

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 21

Artikel: Es gilt, einen Geburtstag zu feiern
Autor: Keiser, César
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-608743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es gilt, einen Geburtstag zu feiern

Ein runden, einen fünfzigsten. Das Geburtstagskind wurde zwar und wird immer wieder einmal totgesagt, und lebt doch in vielfältiger Frische, sich von Generation zu Generation regenerierend, heiter weiter. Ich spreche vom Schweizer Cabaret.

Eine Geburt fand statt im kleinen, verrauchten Saal des «Hotel Hirsch» im Zürcher Niederdorf. Dort ging am 1. Mai 1934 das erste Programm des Cabaret CERNICHON über die Bühne. Und das kam so:

Der junge Literat Walter Lesch, inspiriert durch deutsche, zeitkritische Kabarett, wollte schon lang etwas Ähnliches, aus Schweizer Boden und Mentalität Gewachsenes, auf die Beine stellen. Ein Zürcher Gastspiel des Münchner Kabarets DIE PFEFFERMÜHLE gab den letzten Anstoß zur Gründung. Sie fand in der Conditorei Hegeschweiler im Helmhaus statt, und natürlich gehörte Conditor und Volkschauspieler Hegi dazu, auch Mathilde Danegger und der Maler Alois Carigiet, dessen Bruder Zarli einige Jahre später ins Rampenlicht trat. Man hatte die Bühne, man hatte die Darsteller, Musiker und Texter (Lesch schrieb den Hauptteil des Programms, auch Albert Ehrismann wetzte die spitze Feder) – was man noch nicht hatte, war das Startkapital. Als Otto Weissert, Dramaturg und Chanson-Komponist, dieses mutig einbrachte (es war die horrende Summe von Fr. 3000.–), stand der Geburt nichts mehr im Weg.

Premiere also: 1. Mai 1934. Und – o Schreck – ein Misserfolg, mit höflich, aber gelangweilt klatschendem Publikum. «Es musste schiefgehen», erinnerte sich Lesch, Jahre später, im Rückblick, «der weltschmerzliche Ton dominierte. Der Angriff war zu direkt, wir wollten zuviel und konnten noch zu wenig!» Also setzten sie sich hin, die Leute vom CERNICHON, und schrieben in kürzester Zeit ihr Programm teils um, teils neu. Die zweite Premiere, am 17. Mai, auf Biegen und Brechen mit Lampenfieber und Herzklöpfen bestanden, wurde zum Grosserfolg. Jetzt erst war die glückliche Entbindung gelungen!

Ein weiterer Glücksfall: neben dem geistigen Vater Walter Lesch bekam das junge Pflänzchen im Herbst des Geburtsjahres einen Götti, der den künstlerischen Stil des CERNICHON und den der ganzen zukünftigen Kleinkunst prägte: Max Werner Lenz. Der dritte im Bunde, Otto Weissert, brachte sein musikalisches Kompositionstalent ein und war daneben der Animator, der Organisator, der Talententdecker auch; er war derjenige, der 1949 das Nachfolge-Unternehmen Cabaret FEDERAL gründete – erkennend, dass das CERNICHON seine Aufgabe erfüllt habe und dass

eine neue Zeit neue Pfeile für neue Ziele braucht. Er leitete die ebenso erfolgreiche Truppe, bis auch deren Götti leer war und die cabarettistische Schützengesellschaft nach 11 Jahren ihre Armbrust, das Emblem des Federal, in die Ecke stellte.

50 Jahre Schweizer Cabaret – auf einer einzigen Nebi-Seite das vielköpfige Geburtstagskind auch nur annähernd zu würdigen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Da müsste man zuerst von den zum Teil noch aktiven Weiterwirkenden der ersten Stunde sprechen, von Elsie Attenhofer zul-

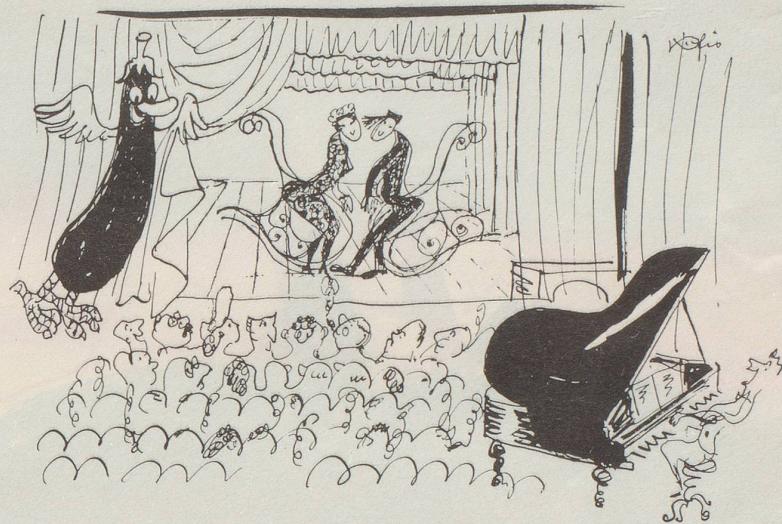


lererst, von Voli Geiler auch, von Peter W. Staub wie von Trudi Schoop, heute in Los Angeles als Tanztherapeutin tätig; ferner von CORNICHON-Mitgründer Alois Carigiet, dem einmaligen Bühnenbildner, wie von den Musikern und Komponisten Tibor Kasics und Werner Kruse. Da dürfte man die später Dazugestossenen nicht vergessen, Ruedi Walter zum Beispiel, Werner Belmont, Walter Morath. Auch die Autoren Albert Ehrismann und Peter Wyrsch gehören zur Urzeit des Cabarets, der technische Leiter von CORNICHON und FEDERAL, Albert Knöbel, die Darsteller Elvira Schalcher und Marianne Kober, Maja Kübler und Blanche Aubry; die Musiker Cedric Dumont und Nico Kaufmann und Rolf Liebermann und und und. Und natürlich nicht zu vergessen die FEDERAL-Generation: da erinnern Sie sich sicher noch an Lukas Ammann und Max Haufler, an Läubli und Cés, an Trudi Roth, Stephanie Glaser, Simone Muller, an Ines Torelli, Peter W. Loosli, Megge Lehmann und Walter Roderer, an ... und und und ...

Da wetzten die neuen Federn Fridolin Tschudi und Hans Gmür und immer wieder Max Werner Lenz und vor allem Werner Wollenberger, kurz: Wollie, der viel zu früh von der Bühne abgehen musste. Im hoffentlich heiteren Cabaret-Himmel traf er auf viele Große, Bekannte, Beliebte der Kleinkunst, deren man sich, am 50. Geburtstag, mit Wehmut und doch mit Freude erinnert: es sind, neben den CORNICHON-Gründern Lesch und Weissert, Max Werner Lenz, Margrit Rainer, Alfred Rasser, Karl Meier, Hegi und Zarli, Heiri (Gretler) und Schaggi (Streuli), Marie-Eve Kreis, Edith Carola, der Musiker Rolf Langnese, der Regisseur C.F. Vaucher, der Autor und Solocabarettist Arnold Kübler, der Bühnenbildner Hans Fischer und und und ...

50 Jahre Cabaret Suisse – wir schreiben Cabaret, nicht Kabarett, CORNICHON, nicht Essigurke, Cabaret FEDERAL und nicht Bundeskabarett – die Kunstform ist französischem esprit entsprungen, war gallische und gallige Rebellion gegen selbstherrliche Obrigkeit, damals, Ende letzten Jahrhunderts, oben auf dem Montmartre in Paris. Diese Geisteshaltung, esprit und élégance im Angriff, war und bleibt massgebend für das deutschschweizer Cabaret. Et les compatriotes? Auch dort entstand eine traditionsreiche Geschichte zeitkritischer Kleinkunst, fast so alt wie diesseits der Saane, die diesen kleinen Rahmen nochmals sprengen würde.

Das CORNICHON im «Hirschen»



Zeichnung: Hans Fischer

Ich erinnere nur an Edith et Gilles, später Gilles et Urfer – vous rappelez-vous?

Zuerst ein einziges sauersüßes Gürklein, vervielfältigte sich dieses bald, legte Ableger, trieb Stacheln als KAKTUS, blühte auf Göpfi Kellers helvetischem Holzboden quer durchs Land, ertönte als KIKERIKI in Basel, als ALLERDINGS in Luzern. In Baden sprudelte RÜEBLISAFT, in Zürich gab's und gibt's SCHWÄFEL-SÜÜRI und RÖTSTIFT, in Bern wimmelt es von cabarettistischen Spatzen und ROHRSPATZEN, in Zug wehte DURZUG, und in Aarau und in St. Gallen und in Schaffhausen und und und ...

Unser Geburtstagskind – schauen Sie in die Zeitungen und auf die vielen Kleinbühnen unseres Landes – altert

und verjüngt sich in einem. Der cabarettistische Hahnenfuss blüht, treibt, schlägt aus, kratzt hahnenfüssig an unserer talmigoldenen Oberfläche und bereitet, in verschiedenartigstem Aufguss, einem dankbaren Publikum vergnügliches Aufstossen und geistiges Sodbrennen.

Das legendäre CORNICHON, in dessen Gastspiele ich als Schulbub an der Hand meiner Eltern schritt, in dunkler Weltkriegszeit durch eine verdunkelte Stadt Basel, war der direkte Anstoß zu meiner späteren Tätigkeit. Heute stösse auch ich an: auf die mutigen Gründer einer notwendigen zeitkritischen Kunst, die, gäbe es sie nicht, für unsere heillose Zeit schleunigst erfunden werden müsste.

Möge sie weiter wachsen und gedeihen, die heitere Pflanze – ad multos annos!

Die Darsteller des CABARET FEDERAL 1952



Lukas Ammann



César Keiser



Trudi Roth



Margrit Läubli



Walo Lüönd

Zeichnungen: H. U. Steger